

# Der Spiegel.

Beitschrift für die elegante Welt, Mode, Literatur, Kunst, Theater.

Einundzwanzigster Jahrgang.



Redakteur: Sam. Rosenthal. Verleger: Fr. Wiefen's Wittwe und Sam. Rosenthal.

1848.

Pesth und Ofen, Dienstag, den 23. Mai.

42.

## Der Wahnsinnige.

Nach W. S. Simms, von Fr. Gerstäcker.

Ich bin nur toll bei Nord-Nord-West; — wenn der Wind aus dem Süden kommt, kann ich einen Falken recht gut von einer Handsäge unterscheiden.

Samlet.

1.

Sir hatten eine fröhliche Nacht durchlebt. Im Osten erbleichten schon die Sterne und noch gab das Echo des heiteren morgensfrischen Waldes, an dessen äußerster Grenze die kleine Hütte meines Freundes stand, unsere Jubellieder zurück. Endlich aber mahnte der erwachende Sonnengott doch zum Aufbruch, und als der erste goldene Schein die leise rauschenden schwankenden Wipfel küßte, hob ich den Fuß in den Steigbügel meines wackeren „Priam“, und durch enge Waldpfade hin den eigenen Heimweg anzutreten. Unsere kleine Gesellschaft bestand etwa aus einem Duzend junger Burschen, alle halb toll von Wein und Lachen, und aufgeregter wie ich war, legte ich, meinem Thiere ganz den Zügel überlassend, die wenigen Meilen in unglaublich kurzer Zeit zurück. Zwei Stunden später lag ich warm und weich unter meiner Decke ausgestreckt und träumte von den Zwillingstöchtern des alten Hansford Dwens.

Ja so, der Leser kennt die beiden reizenden Mädchen noch nicht! Bitte um Verzeihung! — Den Fehler muß ich vorher verbessern.

Sie heißen also Susanna und Emmeline, sind beide heiter und lebensfroh, schön zum Entzücken, witzig, pikant, jung, reich — der alte Dwens besitzt wenigstens eine sehr ausgebreitete Plantage und eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Negern. — Und ich selbst? — Zweiundzwanzig Jahre alt, etwas Schwärmer, viel Phantastie, Landschaftsmaler, für Naturschönheiten ein empfängliches Herz. — Braucht es noch einer Verstärkung oder vielmehr einer Entschuldigung daß ich von solchen Schwestern träumte? — Gewiß nicht. — „Aber weshalb gerade von allen Beiden?“ könntest du fragen. — War es denn nicht nur Eine, die mich begeisterte? — vielleicht die lebendige Emmeline, vielleicht die ruhigere Susanna mit dem Flachshaar und den treublauen Augen? — Lieber Leser, das ist eine Sache, über die ich leider nicht einmal mit mir selbst im Klaren war, denn aufrichtig gesagt, — das heißt, nur unter uns — ich hatte sie beide gleich stark in Verdacht, in mich selbst verliebt zu sein, und hielt es nun für eine mir vom Himmel gestellte Aufgabe,

diejenige zu erkennen, die ich durch eine Vernachlässigung am wenigsten unglücklich machen würde, und nachher — die andere zu heirathen.

Doch genug von meinen Träumen! Ich will den Leser nicht länger damit belästigen, will ihm nicht vorerzählen, wie spät in den Tag hinein ich schlief u. wie ich endlich gegen Mittag neugekärkt erwachte. Mit dem Erwachen schien aber auch ein neues Gefühl in mir zu erstehen. Emmeline und Susanna gingen mir nicht aus dem Kopf und den gekrümmten Wein noch immer gerade genug spürend, um keinen Entschluß auch feil und rasch auszuführen, verzehrte ich schnell mein Frühstück, ließ mein Pferd satteln und war eben im Begriff aufzusteigen, als ich durch niemand Geringeres als unseren wackeren Schmied, Ephraim Strang, angeredet wurde. „Ihr wollt ausreiten, wie ich sehe?“ — „Ja.“ — „Nach Squire Dwens wahrscheinlich?“ — „Hm!“ sagte ich und sah den Mann überrascht an. — „Dachte mir's!“ fuhr aber der Schmied ruhig fort, „wollte Euch nur warnen! Müßt ein Bißchen aufpassen! Der berühmte Archy Dargan ist aus Hamilton entwischt.“ — „Und wer ist Archy Dargan?“ — „He? ... kennt Archy nicht? Ei das ist ja der Tolle, den sie dort schon zwei Jahre eingeschlossen gehalten.“ — „Ein Toller? ... so!“ — „Ja, u. noch dazu ein gehörig wilder. Das ist das pöfiffigste Menschenkind, das wol je in einer Zwangsjake gesteckt hat. Spricht wie ein Buch, weiß besser als irgend ein Anderer wie er sich aus Schlingen zieht, ist Tage lang ganz vernünftig und nimmt auf einmal wieder einen tollen Ansaß, wie ein scheues Pferd, u. eh' Ihr wißt, wer Ihr seid, habt Ihr seine Haken schon zwischen den Augen. Messer, Büchse oder Pistol, 's ist ihm Alles gleich; was er gerade erreichen kann, faßt er, und nachher gute Nacht! Zwei Männer hat er schon todt geschlagen und einen Dritten den halben Hals abgeschnitten. Ich möchte ihm nicht unterwegs begegnen. So habt gut Acht nach links und rechts hinüber!“ — „Was für eine Art Mann ist es?“ — „Nach Aussehen? ... Ei nun, ich denke etwa Cure Höhe; jung u. schlank, mit weißer Haut, braunem Haar und lebendigen blauen Augen, die unstet und rasch von einem Ort zum andern fliegen. Paßt auf! Der Sheriff ist übrigens schon mit seinen Befehls u. Halteguts hinter ihm her, muß aber früh aufstehen, wenn er Den fassen will, noch dazu, da er zwölf volle Stunden Vorsprung hat!“

2.

Die so erhaltene Nachricht beunruhigte mich nicht im mindesten. Allerdings zuckte mir einmal der Gedanke

durch's Hirn, daß es doch nichts weniger als angenehm sein könne, einem Wahnsinnigen auf einsamer Strafe im Holz zu begegnen; doch vergaß ich bald all dergleichen in dem einen Wunsch, dem innern Drange, die beiden herzigen Mädchen bald wieder zu sehen und endlich einmal zu einem festen entscheidenden Schluß zu kommen. Ich ließ meine, mit bleischwerem Griff bewehrte Reitpeitsche wieder an die Schnur, die am Handgelenk befestigt war, hinunterfallen, bot dem freundlichen Nachbar Schmied einen guten Tag und sprengte auf die breit durch den Wald gebahnte Straße.

Ein ziemlich scharfer Trab brachte mich bald aus dem Bereich der Anstadelung, u. einmal erst im stillen herrlichen Wald, überließ ich mich auch ganz wieder meinen freundlichen Gedanken u. Plänen. Eine Meile mochte ich so geritten sein, und hatte den entsprungnen Wahnsinnigen schon wirklich ganz und gar vergessen, als mir eine plötzliche Wiegung des Weges einen anderen Reiter zeigte, der in einer Entfernung von kaum noch dreißig Schritt langsam auf mich zukam. In seinem Aeußeren ließ sich auch nicht das mindeste Außergewöhnliche erkennen. Es war ein einfacher Farmer oder Backwoodsman, in der gewöhnlichen, von den Frauen selbst gewebten und aller Mode hohnsprechenden Kleidung, auf einem berben, wahrscheinlich eben aus dem Pflug gespannten Bonny. Er sah unschuldig und dumm genug aus, mit etwas stier glänzenden Augen, halb offenem Munde, langen Beinen u. breiten knöchigen Schultern, und gehörte augenscheinlich den Niedrigsten seines Standes an. Im freien Walde aber aufgezo-gen, hatte ich frühzeitig gelernt, der Armuth so freundlich u. höflich zu begegnen, wie dem Reichtum u. wir näherten uns denn auch kaum einander, als ich mich vorbereitete, ihn mit dem gewöhnlichen Gruß der Reisenden anzureden.

Nun möchte ich freilich, um das Nachfolgende in etwas zu erklären, hier noch erwähnen, daß ich vielleicht nach der durchschwärmten Nacht etwas müde und verstört um die Augen aussah. Das Haar, das ich in damaliger Zeit lang trug, fiel mir in dichten Massen auf die Schultern herunter, denn ich hielt, im kühlen Schatten hinreitend, die Mütze mit der Reitpeitsche in der rechten Hand und streckte diese eben dem jetzt dicht heranreitenden Farmer mit einem fröhlichen Gruß entgegen. „Guten Morgen, mein Freund, was macht Ihr heute, und wie treibt Ihr's?“ — Die Wirkung dieser Anrede war auffallend. Der Bursche antwortete nicht, keine Sylbe kam über seine weitgesperrten Lippen, sein Gesicht wurde aber immer länger, seine Augen rissen sich immer weiter auf und sein ganzes Aeußere glich dem eines Mannes, der eben und ganz

unerwartet einem entseztlichen Gebeimnis auf die Spur gekommen, oder gerade im Begriff war, irgend einer fürchterlichen Gefahr in den Rücken zu rennen. Ich konnte deutlich erkennen, wie er rasch und verstockt nach seinem Bügel griff, sich halb zum Sattelnknopf niederbeugte, und dann, soweit ihm das möglich war, nach dem Rande der Straße einlenkte, um dort wahr- scheinlich in äußerster Entfernung vorüberreiten zu können. Das Unterholz stand hier nämlich so dicht, war von Reben und Schlingpflanzen so durchflochten, daß er gerade da, wo wir uns begegneten, unmöglich hätte hindringen können, was er sonst allem An- schein nach gewiß nur mit größtem Vergnügen ge- than haben würde.

Mir fiel das auf, und ich rief ihm ein Paar Wor- te zu, auf die ich mich jetzt nicht mehr besinne. Das schien aber einen nur noch größeren Eindruck auf ihn zu machen und der scheue Blick, den er zur Seite warf, hatte etwas ungemein Komisches. Die Köpfe unserer Pferde waren jetzt ziemlich in einer Linie, der Weg, nur eine ganz gewöhnliche Fahrstraße, vielleicht zwölf Fuß breit; — ich hätte ihn mit meiner Mütze fast er- reichen können u. wie ich so den Arm gegen ihn aus- streckte, mochte auch wol ein ähnlicher Gedanke in ihm aufsteigen. Seinen Körper ganz auf die andere Seite des Bonny's hinüberbiegend, wie es der Gumanche- Indianer macht, wenn er unter dem Hals seines Pfer- des hin einen Pfeil nach dem Feind senden will, fing er, u. nicht ohne Erfolg an, die Flanken seines über- raschten Thieres auf das Entschiedenste mit den Haken zu bearbeiten. Dieses warf sich erst in einen kleinen, dann in immer schärferen Trab und zog endlich, im richtigen vollen Galopp nach besten Kräften aus. „Der Burche ist verrückt!“ war mein erster Gedanke, als ich lachend meines Pferdes Kopf nach ihm zurück- drehte und hinter ihm drein schaute, wie er mit ängst- licher Hast aus meiner Nähe zu kommen suchte. Da fiel mir plötzlich ein, was mir der Schmied von dem entführten Tollen gesagt. — Hahaha! der einfa- che Farmer hatte ebenfalls davon gehört; mein unbe- deckter Kopf, das flatternde Haar, der gegen ihn aus- gestreckte Arm, der laute fröhliche Gruß — hahaha! der Anblick war zu komisch.

(Fortsetzung folgt.)

### Alignon - Zeitung.

\* Wien, 19. Mai. So eben kehre ich von der Wache zurück und beile mich Ihnen, einige flüchtige Zeilen von den Begebenheiten des gestrigen Tages zu senden. Die Nachricht von der Entfernung des Kai- sers aus unserer Mitte hat alle Gemüther auf das Tiefste erschüttert — Niemand war auf diesen Schlag vorbereitet. Die republikanische Partei glaubte, der günstige Moment zur Realisirung ihrer Pläne sei ge- kommen. Hr. Häffner, Redakteur, der in so unver- schämtem Tone geschriebenen „Konstitution“ und Herr Luvora\*), kais. Beamter (ein Ungar) u. Mitredakteur des frechsten Blattes „der Freimüthige“, durchzogen die Straßen und haranguirten die Proletarier. Letzte- rer führte eine rote Fahne mit sich. Der gesunde Sinn der hiesigen Bevölkerung erkannte das schändli- che Unternehmen und hinderte die mit dem Militär vereint wirkende Nationalgarde nicht, als sie diese Schöcker arretirten — ja sie hatten sogar Mühe, die beiden Sujets vor dem empörten Volke zu schützen, welches sie am nächsten Laternenspähle auf- knüpfen wollte. Nachmittags ward Luvora's Ge- noffe, Hr. Mahler\*\*), dann Hr. Hammerschmid, eine

\*) Nächstens werden wir den Charakter der Hrn. Häf- ner und Luvora beleuchten. — Hr. Mahler ist oh- nehin in Pesth genug bekannt. G. N.

\*\*\*) Die Verfassung Mahler's zeigt sich als ungegrün- det. Er zeigt dies in seinem Blatt vom 20. d. M.

Freisrau, ein Hausbesitzer vom Kohlmarkt u. m. A. gefänglich eingezogen und dem Kriminalgerichte abge- liefert. Die Universität sowohl, wie die übrigen Komitès erklärten, daß sie die benannten Werkzeuge der Propaganda in keinen Schutz nehmen u. sie ganz dem Gesetze überließen. Für diese tollkühnen Menschen wird wohl die Spinnereiamkreuz\*\*\*) der sicherste Ort sein. Die Ruhe wurde nicht im mindesten bis zur Stunde gestört — der Kaiser ist aber noch nicht eingetroffen!! Seine Abreise dürfte wohl eine bittere Lektion für die Wiener sein und gewiß ha- ben sie diese fühlbare Strafe für ihr widersinniges, albernes und revolutionäres Benehmen am 15. d. M. verdient. Bittet man mit Bajonetten einen so gütigen, liebevollen und nachsichtigen Kaiser, wie Ferdinand ist!?! Es war und bleibt ein Schandfleck für die Wiener u. eben weil sie in ihrem Uebermuth und in ihrer Tollheit glaubten, der Kaiser müsse nach ih- rer Pfeife tanzen, so mußte ein Gewaltschritt erfol- gen, um die Leuten zur Vernunft zu bringen!! Man wird schon sehen, wohin wir kommen, wenn der Kaiser gleich Max II. sein Hoflager in ein anderes Land verlegen sollte! Der Himmel beschütze uns da- vor. — Die Geld- und Geburtsaristokratie entleert den Mauern und sucht ein besseres, sicheres Asyl — denn hier war sie in letzter Zeit vor den Eigenmächtigkeiten Einzelner und des aufgewiegeltten Pöbels nicht mehr sicher! So weit waren wir bis zu dem Augenblicke der Entfernung des Kaisers gekommen! Dieser scheint die Menge zur Vernunft und Besinnung gebracht zu ha- ben. — In der Nationalbank geht es fürchterlich zu. Der Volksandrang ist ungeheuer — Alles will das Papiergeld in Silbermünze umwechseln!! —

G. Norbert.

\*\*\* Wien, 19. Mai. In der Nacht von Mitt- woch auf Donnerstag haben beide Majestäten sammt der ganzen kaiserlichen Familie die Route nach Inns- bruck eingeschlagen, zu den tapfern, treuen Tyrolern, die sie mit ihrem Blute vor fernern Bedrohungen, vor fernern Kränkungen bewahren sollen. Jene Sturm- petition ließ mir nichts Gutes ahnen. Jetzt wissen Sie, daß die Dürstlichkeit meiner Briefe kein leerer Wahn war. Man hat zu drohend von Ferdinand Alles ver- langt, die Aristokraten malten ihm das Schwärzeste vor u. da er durchaus nicht das Herz hatte, mit Kar- tätschen die Studenten beschießen zu lassen, so wand- ten sie diese feine Finte an, damit er als Hilfsmittel zu seiner Rückkehr die Wiedereinsetzung der ersten Kam- mer verlangen sollte. — Ich habe es immer gesagt, begehrt in Ruhe und Ordnung, sonst — !! — Es ist nun weit gekommen. Die größte Angst erfüllte je- den, als er das Ministerialplakat las. Was wird aus der Verfassung, was aus den Staatspapieren, was aus dem Eigenthum? Diese Fragen drängen sich jetzt grauenhaft vor. Auch die Prager erließen dieser Ta- ge ein Schreiben an Se. Maj., er möchte in ihre Mit- te kommen, sie wollten ihn vor der höhnennden Tage- herrschaft hüten. Daß er dahin nicht ging, das sei ihm zu Dank gesagt, denn sonst hätten ihn die Sla- ven zum Kaiser ausgerufen und dann weh und Deut- schen, denn auch der Czarr hätte sich dann sehen las- sen. — Doch ist es merkwürdig, wie sehr dieser Mon- arch geliebt wird, jeder fühlt innigstes Bedauern über ihn, kurz es ist der allgemeine Wunsch vorherrschend, man solle ihn zurückberufen. Unterdessen werden wie- der alle Thore besetzt, die Nationalbank, zu der Lau- fende wegen Banknotenwechselung strömen, mit 200 Mann Nationalgardisten bewacht, alle Zugänge in die Stadt werden gegen die Arbeiter durch Garden

selbst an, und protestirt dagegen, daß man ihn für einen Republikaner halte. Sein Mitredakteur Lu- vora ist inoffen verhaftet; dieser ist auch nicht mehr auf dem Blatte als Redakteur genannt.

G. N.

\*\*\*) Nichtplatz für Verbrecher.

abgesperrt u. die größte Ordnung herrscht. Der Stadt- kommandant Sardagna läßt das Aufgebot ergehen, Jedem, den die Republik verkünden wolle, festzunehmen, was auch wirklich mit Jenen, die diesen Zeitpunkt be- nützen wollten, geschah. Was haben wir jetzt von un- serer Freiheit? Ich sage es kühn, wenn der Hof nicht mehr kommt — ist sie verloren, rettungslos verloren, denn zu einer Republik sind wir nicht reif genug, folglich tritt Anarchie ein, und es ist nicht zu bezwei- feln, daß dann Franzosen, Slaven oder Russen ein- brechen werden, dann wehe, wehe! — Wir können dem Kaiser nicht Unrecht geben, er hat in neuerer Zeit viel, ja sehr viel gelitten, und Jeber, der sich in seine Lage setzt, wird mit mir fühlen. — Wir lesen gera- de ein Plakat, worin angebetet ist, man werde an Erzherzog Johann eine Deputation senden, mit der Bitte, er möge provisorisch das Staatsruder ergreifen; doch dieser wird es keinesfalls thun, aber dann seht Euch vor! — Es heißt auf einmal, der Kaiser habe durch eine telegraphische Nachricht verkünden lassen, daß er zwischen 4—5 Uhr zurückkommen werde. — Es ist Abends, der Kaiser kommt nicht. Nachmittags zogen sehr viele Arbeiter zu den Eisenbahnen und Dampfschiffen, um die Kavaliere und deren Gepäke nicht fortzulassen, sie schneiden die Strife des Dampf- schiffes entzwei, besetzen deshalb auch die Linien, jedoch sind bereits 25 der ersten Kavaliere mit ihrem ganzen Staate entwichen. Gr. Erdödy rannte wüthend schnell davon. — Die Burg ist gänzlich abgesperrt. Um 7 Uhr Abends wird ein Zettel ausgetragen, man solle sich um 9 Uhr zu Hause begeben, eine Aufforderung, die in Wien seit Menschengedenken nicht geschah. — Die Nacht verläuft ruhig, alles ist vom besten Geiste be- seelt. — Allgemein herrscht die Furcht, es werden die verschiedenen österr. Länder sich von Oesterreich los- reißen, was allerdings erwartet werden kann. Das Erzherzogthum ist mit seinen 1200 Millionen Schulden — die Herrschaften und der ganze Hofstaat fort — welche fürchtbare Lage!! — Heute erschien ein Nachruf an Se. Majestät, der eminent ist, und glühend dessen Rückkehr wünscht, was allgemeinen An- klang findet. — Bis jetzt 3 Uhr Nachmittag wissen wir noch nichts, man glaubt nicht mehr an die Rück- kehr, was noch durch die Nachricht bekräftigt wird, daß ungemein viel Hofgepäck fehle.

Arn. Bobanzky.

Paris, 13. Mai. National-Versamm- lung. Sitzung vom 13. d. Der Vorschlag, daß die doppelt gewählten Vertreter sich bis zum 15. Mai er- klären sollen, in welchem Bezirk sie die Wahl anneh- men und daß die Neuwahlen am 5. Juni stattfinden sollen, wird angenommen. — Hierauf Fortsetzung der Diskussion des Reglements. Sehr ausführlich wird ein Antrag debattirt, in Folge dessen die Kammer in 15 Kommissionen, nach Gegenständen getheilt werden soll. Als: Eine Kommission für die auswärtigen An- gelegenheiten, eine für die Justiz, den Handel, die Kom- munalverwaltung, den Unterricht u. s. w. — Die Dis- kussion an sich ist von geringem Interesse. Die Si- zung war aber sehr aufgeregter durch verschiedene Nach- richten, die von außen her in die Kammer kamen, und von entstehenden Unruhen in Paris sprachen. Es wird der Versammlung angezeigt, daß die Feier des Festes vom 14. auf acht Tage verschoben sei.

— Die ultra-revolutionären Blätter finden zwar das neue Ministerium ungenügend, erkennen aber, daß es schwer gewesen wäre, in diesem Augenblicke ein anderes zusammen zu stellen. Die energischsten unter ihnen verlangen, daß Lamartine u. Ledru-Rollin ih- re Entlassung geben u. sich nicht durch ihre Verbin- dung mit der Partei der Befriedigten für die Zukunft kompromittiren. Die Partei des „National“ ist das Ziel ihrer Angriffe und der Repetition des Herrn Armand Marrast der Gegenstand heftiger Anklagen. — Alle Klubs und eine ungeheure Volksmenge

begeben sich so eben in den Palast Glyse = Bourbon, um Lamartine und Ledru = Rollin, die daselbst ihren Sitz aufgeschlagen haben, ihre Sympathien zu bezeugen. — Garnier-Pagès, Arago und Marie wohnen im Luxemburg-Palaste.

— Die Sprache der reaktionären Blätter gegen Lamartine wird immer heftiger. Sie haben ihn die ultra-revolutionären Blätter so behandelt, wie es jetzt die „Assemblée nationale“, die „Union“, der „Constitutionnel“ u. s. w. thun, die vor wenigen Tagen, als sie noch in Lamartine ein Werkzeug zu ihren Zwecken sahen, ihn in den Himmel erhoben. So wird Lamartine immer mehr gegen die Bergpartei gedrängt.

— Um drei Uhr Nachmittags hieß es, daß man sich in La Villette, in der Banlieue vor der Barriere St. Martin schlage. Es wurde zugleich ein Anschlag auf grauem Papier, mit breitem schwarzem Trauerrande und der Aufschrift: „Dort erwürgt man unsere Brüder u. hier laßt man uns zu Feste ein!“ bekannt. Die Polen erklären in diesem Anschlag, daß sie während man in Posen ihre Brüder erwürgt, in Krafau die Bevölkerung mit Kanonen und Bomben bezimert, während in Galizien die Bauern zu einer neuen Niedermetzlung der Edelleute gerüstet werden, während die russischen Heere auf Warschau lasten, sie nicht bei einem Feste erscheinen könnten, das ihren theuersten Gefühlen Hohn spreche. Deutschland, Italien könnten diesem Feste beiwohnen, sie wären frei oder in der Befreiung begriffen, aber das zerriffene, geknechtete, hingeschlachtete Polen könne bei einem Feste freier Völker nicht erscheinen. — Dieser Anschlag macht Aufsehen.

— Die Demonstration für die Polen ist offenbar nur ein Vorwand zu andern Manifestationen, die ein ganz anderes Motiv haben, welches die exaltirte Partei, die sie treibt, sich wohl zu enthüllen suchen. Barbès ist es, der die Haupttriebfeder dazu bildet. Allein er findet schwerlich festen Boden für seinen Plan. Gestein las man eine Anzeige der 12. Legion, deren Führer er ist: „Wenn der Bürger Barbès dabei beharrt, seine Entlassung nicht geben zu wollen, so müssen wir eine Demonstration machen, u. uns nach der National-Versammlung begeben. Wird Hr. Barbès mit Gewalt Oberst bleiben wollen? — Der Abscheu, welchen diese auf die Anarchie berechneten Untertreibe einflößen, ist so allgemein, daß man nur einen Konflikt wünscht, um sie für immer zurückzuweisen.“

Se r m a n n s t a d t, 17. Mai. Die am 15. Mai in Blasendorf stattgefundene von Tausenden von Wallachen besuchte allgemeine Versammlung des wallachischen Volkes ist in der größten Ordnung u. Ruhe vor sich gegangen. Umständliche Nachrichten für das nächste Blatt erwartend, theilen wir vorläufig mit, daß vor allem andern Emanzipation, also vollkommene Gleichstellung und Gleichberechtigung der Wallachen mit den übrigen drei Landesnationen verlangt wurde. Ein Schwur ward vorgelesen und von der ungeheuren Menge unter freiem Himmel feierlichst geschworen, worin die unverbrüchliche Treue gegen den Kaiser und das ganze österreichische Regentenhaus oben an stand. Auch das Gelübde der Aufrechthaltung, Beförderung und Bewahrung der wallachischen Nationalität und Sprache war darin enthalten. — Ueber die Union wollte man sich nicht aussprechen, ehe die wallachische Nation nicht im Landtagssaale proklamirt und vertreten sei; so viel ist aber gewiß, daß die Wallachen treu österreichisch gesinnt sind u. nur mit ihrem Kaiser halten wollen. (Sieh. Vote.)

Stockholm, 10. Mai. Das Kriegscollegium hat ein Regierungsschreiben erhalten, nach welchem 16,000 Mann unter dem Befehl des Generalleutnants Cederström, in Schweden zusammengezogen werden. Die Regierung hat ein Schreiben an den reichständischen Ausschuß gerichtet, in welchem sie 2 Millionen für die Rüstungen verlangt. Acht

Landungs-Bombenkanonenschaluppen werden ausgerüstet und sollen sofort in die dänischen Gewässer abgehen. — Die Festung Munkholm bei Drontheim wird in Kriegstand gesetzt. — Die Regierung soll die Abficht haben, den Reichstag, so wie die 2 Millionen für die Rüstungen bewilligt sind, nach Hause zu schicken (?).

— Die Götheborg Handelstidning meldet, daß das in Gothenburg garnisonirende Artillerie-Regiment vom Chef des Militär-Departements Befehl erhalten, sich marschfertig zu halten. — Im Plenum des Priesterstandes haben sämtliche Redner, mit Ausnahme des Dr. Sandberg, sich für die Bewilligung für die Rüstungen von 2 Mill. Rthr. ausgesprochen. — Nach einer auf amtlichen Aktenstücken begründeten Berichtigung in der Post-og Inrikes Tidningar betrug die schwedische Handelsflotte am Schluß des Jahres 1846 2095 Fahrzeuge von 88,651 Last.

Etwas von Allem. Man schreibt aus London: „Die Königin hat am 11. Mai ihr erstes Drawing-room (Cour für Damen) im Pallast von St. James abgehalten. Sie war ganz schwarz u. wie die äußerst zahlreich aufwartenden Damen in britische Stoffe gekleidet.“

Es hieß, Hr. Guizot sei mittellos und wolle sich seinen Unterhalt durch Unterricht verdienen. Auf dieses Gerücht hin fragte Hr. Fogg, der Sekretair des mechanischen Instituts in Liverpool, bei dem gefallenen Staatsmanne an, ob er geneigt sei, in Liverpool Vorlesungen über Geschichte zu halten. Hr. Guizot lehnte indeß umgehend mit der größten Höflichkeit ab.

Was jetzt feststehen soll, muß nach der neuesten Einrichtung auf „breitester“ Bass stehen. Das ist der neueste, aber schon ziemlich allgemeine Kunst- u. Lieblingsausdruck, den man in jeder Zeitung lesen u. bei jeder Volksversammlung, die auf breiter Basis ruht, hundert Mal hören kann. Meine Frau Base, die schon lange auf breiter Basis steht, ist so unerwartet auch wieder in die Mode gekommen.

Aus Italien ist seit vier Tagen keine authentische Nachricht in Wien eingetroffen. In Mailand sind am 10. und 11. d. ernste Ruhestörungen vorgefallen. Die Gazzetta Piemontese und jene di Milano wissen so wenig Neues von Kriegsschauplätze zu berichten, daß sie in den Blättern nicht einmal Lügen mehr etabliren, sondern die für Oesterreich ungünstig lautenden, in der österr. allgemeinen Zeitung befindlichen Kriegsberichte mit großer Befriedigung ins Italienische übersetzen.

Das Aufrufgesetz, welches den 18. d. in Wien verkündet ist, verordnet, daß nach 9 Uhr Abends nicht über 6 Personen auf der Straße beisammen stehen, Diensteute zu Hause gehalten werden, und die Strafgesetze gegen jene Ruhestörer, welche nach dreimaliger Aufforderung nicht Folge leisten, ausgeübt werden sollen. Wenn diese Maßregeln nicht die nöthige Wirkung hätten, so würde das Standrecht erklärt.

In der Pariser Nationalversammlung sind 35 Aerzte. Unter diesen finden sich die Namen Gerdy, Roussseau, Richard, Lelut, Dejeimeris, Funck, Baderarzt in Plombières. Der gegenwärtige Präsident der Kammer (Buchez) ist gleichfalls Arzt, so wie auch die Mitkandidaten zum Präsidentenstuhle Recurt (jetzt Minister des Innern) und Freslat dem ärztlichen Stande angehören.

Die Anzahl der Klubs in Paris steigt sich mit jedem Tag. Nun bilden aber die Frauen bereits auch politische Klubs, von denen einer le bas-bleu, der andere la femme politique heißt. Mehrere andere Damen haben auch in ein. m. der schönsten Stadtwiertel von Paris einen Musterklub gebildet, von welchem die Männer selbst als Zuhörer streng ausgeschlossen sind. Diese, um sich dafür zu rächen, haben dem Klub den Sottanamen: „Club des Sans-cullottes“ gegeben.

Man behauptet, daß die erste Séance sehr stürmisch war. Man forderte nämlich, daß die Präsidentin eine betagte Dame sei, die älteste der anwesenden Damen sollte den Klub mit einer Rede eröffnen. Ja, reden wollten alle zugleich, doch die älteste wollte keine sein. Ein berühmter Publizist widmete ihnen eine Tactique parlementaire, worauf demselben in einer Dankadresse mit folgenden Worten geantwortet wurde: „Nous sommes charmés de votre tic-tac, il nous a beaucoup plu etc.“

Man schreibt aus Paris: „Der Frauenklub für die Organisation der Arbeit der Frauen hat am 12. Mai seine Sitzung gehabt. Die als Zuschauer gekommenen Männer waren sehr zahlreich. Allein, wenn man gewöhnlich den Frauen vorwirft, allzugen und allzuviel zu sprechen, so war dieses Mal grade das Umgekehrte der Fall. Die Männer schrien, schwazten, unterbrachen so oft und so viel, daß die Frauen gar nicht zu Worte kommen konnten und endlich die Sitzung aufgehoben wurde. Das Bureau hat auf den Antrag der Präsidentin beschlossen, künftig keine Männer mehr zuzulassen, und die Sekretärin hat diesen Beschluß sogleich veröffentlicht.“

In Lyon hat der Maire befohlen, die schöne, den Plaz Bellecour schmückende Bildsäule Ludwig XIV. fortzuschaffen. Von allen Seiten ist Protest dagegen eingelegt worden.

Die Dubliner Blätter sprechen mit Besorgniß von dem Wiedererscheinen der Kartoffelkrankheit in Irland. Die übrige Ernte steht bis jetzt gut.

Man schreibt aus Berlin: „Es sind einige Literaten zu dem gegenwärtig sehr geeigneten Unternehmen zusammengetreten, von hier eine täglich erscheinende autographirte Korrespondenz über Berlin, welche sich wesentlich mit genauer Angabe und Darstellung der Thatfachen befassen soll, an auswärtige Zeitungen zu versenden. Wir würden, wenn das Unternehmen, woran wir nicht zweifeln, zu Stande kommt, wünschen, daß dasselbe auch auf Paris und London ausgedehnt würde. Dies würde viel zu einer richtigeren Anschauung unsrer Verhältnisse im Auslande beitragen.“

Nach den Times will Prinz Friedrich von Hessen auf die Krone Dänemarks verzichten, weil er später Churfürst von Hessen werden wird. In diesem Falle würde die Krone Dänemarks an das Haus Augustenburg und der Weg zum Frieden mit Dänemark angebahnt sein.

### Lokal-Beitrag.

Die neuesten Ereignisse in Wien, des Kaisers Abreise u. s. w. haben natürlich auch in Pesth und Ofen die größte Aufregung hervorgebracht; aber zum Lobe unserer ganzen Bevölkerung, inklusive der freibegeisterten Jugend, müssen wir es sagen, daß das Benehmen der exaltirten Wiener, die nur von Bosheit, Nichtswürdigkeit und Verachtung irreflektirt werden konnten, bei uns mit Entrüstung aufgenommen wurde, und daß sich hier die Anhänglichkeit an unsern geliebten König unter allen Ständen, Klassen und Parteien auf das Unzweideutigste manifestirte. Wäre der geliebte König zu uns gekommen, so würde er sich überzeuget haben, wie ihm Ungarn zu huldigen verstehe.

In Folge der neuesten Wiener Ereignisse erschien Samstag Vormittags eine Proklamation von sämmtlichen Ministern unterzeichnet, worin sie dem Publikum die Entfernung des Königs aus seiner Residenz um so schneller bekannt zu machen eilen, daß sich die Kunde davon nicht in einer andern Gestalt oder mit Verdrehungen verbreite. Sie seien überzeugt, heißt es ferner, daß es der glühendste Wunsch der Nation gewesen wäre, den Kaiser unter seineu getreuen Ungarn zu sehen u. sie hätten nicht gezögert, diesen Wunsch der Nation Se. Majestät zu unterbreiten, auf daß der gute König seinem Volke Vertrauen schenke, welches sich dieses Vertrauens gerade immer in den Stunden der Gefahr am würdigsten zeigte. So hätten sie auch dem Fürsten Gizeyazy die Weisung zugesandt, dem König allogleich nach seinem Aufenthaltsorte zu folgen und, in seiner gesetzlich angewiesenen Stellung, um dessen hohe Person zu bleiben. Ferner ist die

